

cherheit nur so strotzenden Bayern-Macho Aiwanger mit hochroten Ohren vor sich. Kleinlaut wie ein Pennäler, der gerade mit einem Stapel widerlichster Naziflugblätter erwischt wurde.

Florian Sendtner



Peter Liebl, Sternenschutzgebiet: Bilder und Erinnerungen, Dr. Morsbach Verlag, Regensburg 2024, 99S., 17,90 Euro

Peter Liebl ist Maler, daher gleich ein Blick auf eines seiner Bilder: „Monika mit Schnurrika“, Öl auf Leinwand, 100 x 160 cm, gemalt 2001. Was sehen wir? Ein Frauenporträt. Die Porträtierte trägt einen bodenlangen schwarzen Mantel mit einem Samtkragen in dunklem Rosa, ab Kniehöhe ist in einem Spalt ein Untergewand im selben Farbton zu sehen, darunter ragen zwei kleine, dunkelgelbe Dreiecke hervor: die Spitzen ihrer Schuhe. In den Händen hält die Frau eine Katze; deren Ohren zeigen innen das dunkle Rosa des Samtkragens, sonst wenig mehr Details als ein in Weiß hingehauchter Katzenmund, eine lässig über den rechten Arm der Frau gelegte Pflanze und weit aufgerissene Augen in feurigem Gelb um die schwarze Iris.

Die Frau blickt den Betrachter frontal an, wie sie es auch auf einem Foto täte, nur ist hier alles streng stilisiert: Die Augen blicken unverwandt, der Mund ist zu, sehr rot, sehr dunkel, die Augenlider leuchten in hellem Blau, zwei Halbkreise in Dunkelrot markieren die Partie unter den Augen, auf der Stirn zeigt sich ein schmaler Reif kurzer Haare in Hennarot, der Kopf wird komplett gerahmt von einer Pelzmütze, schwarz wie der Mantel ... aha! Wäre die Mütze in Gold

gemalt, schon wäre klar, dass wir einen Heiligenschein sehen. Auch die Katze ginge bestens als Jesuskindlein durch, falls die Frau sie ein wenig höher hielte und das zierliche Tier (Jessamarand, aber hallo!) ein menschliches Antlitz zeigte.

Die Farbfelder: Die Frau steht auf Grün, hinter ihr ein großes Feld aus Orangerot, außen kleine Farbquadrate in hellrosa, hellgelb plus in den Farben aus dem Porträt übereinander, rechts und links am Rand zwei schmale, hohe dunkelblaue Balken mit weiteren vier Farbquadraten an den Enden. Alles eine Art Ikone, na klar, nur eben nicht klassisch, sondern modern gemalt, modern gedacht! „Längst hatte ich erfahren, dass ein Bild mehr sein muss als nur Dekoration. (...) Bei den Ikonen sind die Gesichter nicht gemalt als uns sinnlich anschauend, sondern sie blicken nach Innen und nach Außen. (...) Ich will Bilder malen, denen das Geistige eingewoben ist. Wenn ein Bild gelungen ist ... dann ist ein Stückchen Ewigkeit ... in unser Leben hineingeholt, gleich einer Eisscholle, von der wir nicht wissen, wie weit sie uns tragen wird, ehe sie schmilzt.“ (Peter Liebl, S. 49 und S. 67)

Liebls Gemälde, darunter etliche klar benannte Madonnen, selbst eine Verkündigung, gar eine Kreuzigung, irritieren die Betrachter, denn die klassische Farbfeldmalerei (auch aus diesem, seinem ursprünglichen Genre zeigt Liebl Bilder) von Rothko & Co. kennt jeder. Liebls Mischung aber aus abstrakt und figürlich ist etwas Besonderes. Liebls Texte, die „Erinnerungen“, bringen einem seine Kunst noch einige Schritte näher. Mal schildert er Biographisches, mal geht's um seine Kunst, mal um Träume und Gedichte, mal um Freunde, mal um seine Katzen. Sein Ton ist offen, klar, nie eitel. Er benennt auch Schmerzliches, vor allem aber: „die einfachen Dinge gewinnen ihr Sein zurück“. Es freut einen, seine Texte zu lesen.

Peter Liebl wurde 1946 in Kötzing geboren und wuchs in Blaibach und in Viechtach auf. Am Gymnasium Cham hatte er einen ihn prägenden Kunsterzieher. Ab 1969 Studium in München an der Kunstakademie, ab 1974 Referendariat in Passau, danach ein Vierteljahrhundert in Regensburg Kunster-

zieher am Musikgymnasium der Domspatzen. Jetzt mit Ende Siebzig zieht Liebl auf 99 Seiten mit Wort und Bild eine Bilanz aus seinem Leben und seinem Schaffen.

Mir gefällt das Buch bestens, denn neben den Texten und Erinnerungen, die so bündig wie gehaltvoll sind, zeigt es 39 seiner Ölbilder und Aquarelle, farbig gedruckt und je auf einer ganzen Seite präsentiert. Ja, ich flanierte gerne in Liebls Sternenschutzgebiet und bin beglückt, dass ich so viele seiner Gemälde (z.B. die „Sternennacht“) zu sehen bekam.

Gerd Burger



Annegret Reimann: Denkmalpflege in Bayern, Wimmelbuchverlag, Berlin 2023, 8,95 Euro

Da kommen recht große Töne vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege für sein jüngst erschienenes Bilderbüchlein: „Unser Wimmelbuch ‚Denkmalpflege in Bayern‘ ist eine Weltneuheit.“ Vielleicht weil es, entgegen der landläufigen Vorstellung von Wimmelbüchern, im Oktav-Format mit einer putzigen Buchrückenhöhe von gerade einmal 19 Zentimetern daherkommt, während ausgewachsene Exemplare gerne das DIN-A4-Format sprengen und für moderne Tiny-House-Familien ausscheiden.

Ansonsten findet sich allerlei Wimmelbuch-Typisches. Gedruckt auf dickem, speichelresistentem Karton wimmelt es wirklich auf den doppelseitigen Bildern: Menschen, Tiere und Gegenstände sind durch ein gemeinsames Thema verbunden. In unserem Fall bieten „sieben Doppelseiten und eine Erklärseite [...] einen Überblick